



Es hat also doch geklappt, dass Schülerinnen und Schüler der von-Steuben-Gesamtschule, der da-Vinci-Gesamtschule, drei Betreuer und Koko nach Balanka (Togo) gereist sind, um Projekte weiter zu führen oder anzustoßen. Dazu kamen eine freie Journalistin, die für die PNN arbeitet und drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Organisation „Ingénieurs sans frontières“.

Dieser Umstand allein war schon ein Erfolg, denn viele Menschen in Lomé und in Balanka haben erlebt, dass sie von „den Europäern aus Deutschland“ nicht vergessen worden sind. (Die letzte Reise lag leider schon ein ganzes Stück zurück.) Ich will das unterstreichen: Viele Menschen dort und wir haben uns hunderte Male angelächelt, hunderte Male verneigt und begrüßt, hunderte Male zusammen gelacht, zusammen gearbeitet, zusammen getanzt, zusammen ein Theaterstück angeschaut,

Viele Menschen haben sich darüber gefreut, dass Menschen von so weit kamen und sich für ihre Arbeit und für ihr Leben interessierten. Zum Beispiel die Mitarbeiter der kleinen Fabrik für Cashew-Kerne: Der Chef konnte uns sogar auf deutsch erklären, wie dort alles läuft. Wir konnten etliche Beutel kaufen. Unsere Familie genießt nun ein „Souvenir“, das in der Nähe Balankas bearbeitet worden war. Jeder kann „Strathmann et Cissé“ im Internet finden.

Am Rand von Balanka stehen viele Cashew-Bäume. Als wir dorthin fuhren, sahen wir, wie neue Bäume gepflanzt wurden.

In Lomé freute sich eine Familie, Verwandte Kokos, weil wir uns für ihre Zucht von Buschratten interessierten und mit ihnen Kokosnüsse aßen.

Wir besuchten die Weberinnen im Dorf, kauften einige Dinge bei ihnen. Auf dem Fußballplatz gleich nebenan spielten schon einige Kinder und Jugendliche. Rucki-zucki gab es ein Länderspiel Togo – Deutschland, zu dem sich schnell eine Menge Zuschauer gesellten. Wir mussten uns geschlagen geben und verabschiedeten uns von allen Spielern per Handschlag. Welche Freude das auf die Gesichter zauberte!

Unsere Jungs (oder jungen Männer – schon 18, 19) bauten zwei kleine Tore, die dann zum Fußballplatz gebracht und eingeweiht wurden. Auch das war ein tolles Spiel und tolle Kontakte. Wir rodeten das Gelände der verlassenen Schulgebäude, die zum Berufszentrum werden sollen. Zusammen mit Dorfbewohnern mit der Machete. Ein bisschen wurden wir auch ausgelacht, denn Macheten-Profis sehen anders aus. Aber wir wurden auch ein wenig bewundert. Leider konnte für die Berufsschule nicht mehr gemacht werden, da nun erst eine Machbarkeitsstudie erstellt werden muss, was ziemlich teuer ist. Aber wir fuhren nach Sokodé und ließen uns in einem Berufsausbildungszentrum erklären, wie dort gearbeitet wird.

Aber es ergab sich eine andere Notwendigkeit, in die wir Kraft und Mittel investierten: die Krankenstation. Das Dach war teilweise kaputt, so war auch die Zwischendecke in einem desolaten Zustand. Um das Dach herunterzunehmen und ein neues draufzusetzen, musste ein Ersatzgebäude

zurecht gemacht werden. So räumten wir das alte Gebäude der Krankenstation frei von Dreck, Schaben, Mäusen, alten Geräten, altem (manchmal auch recht neuem) medizinischen Material, Fast 40 Grad, feste Schuhe, Handschuhe, Mundschutz – Schwerstarbeit. Dann musste das Gebäude noch aufgehübscht werden. Farbe wurde gekauft und alles, was man noch zum Malern braucht. Und dann sah das Gebäude recht schmuck aus. Eine künstlerische Note bekam das Ganze noch durch Farbhände von Kindern als Blätter von Bäumen. Dann wurden auch recht schnell die wichtigsten Dinge in das Provisorium gebracht und wiederum recht schnell wurde dort das erste Baby auf die Welt gebracht. Der Impuls brachte Geschwindigkeit in den Dachneubau durch den Schreiner und seine Mitarbeiter. Er ist inzwischen erledigt.

Bei einem Ausflug ins benachbarte Benin konnten wir einen Beigeordneten des Bürgermeisters des Ortes und einen Wissenschaftler kennenlernen, die sich um frei lebende Affen (schwarz-weiße Seidenaffen, meinen wir) kümmern. Wir konnten sie sogar bewundern. Der heilige Wald aus einer Art Kola-Bäumen ist inzwischen aber kleiner geworden. Früher hat es dort noch Leoparden gegeben. Wir haben unsere Führung bezahlt, so ein winziges bisschen geholfen, diese Naturschönheit zu erhalten. In einem Dorf nicht weit von Balanka entfernt gibt es eine Radiostation, die auch in den Sprachen der Dörfer sendet. Stolz haben uns die Mitarbeiter ihre Ausrüstung gezeigt. Ein Gruppenfoto war Pflicht. Viele Mitglieder unserer Gruppe haben Stoff gekauft und sich bei Schneiderinnen und Schneidern des Dorfes Kleidung nähen lassen. Das war nicht nur ein gutes Geschäft, sondern auch eine gute Kontaktmöglichkeit.

Bei Besuchen an der Oberschule haben wir bewundert, wie normal Unterricht in Klassen mit mehr als 60 Schülerinnen und Schülern laufen kann. Das Mitsprechen des letzten Teils von Aussagen, von Lösungen und Antworten hat mich an Poetry Slam erinnert. „C'est correct? Non, c'est (Und alle:) faux!“ Echt lustig! Wieder haben sich Jugendliche und Lehrer darüber gefreut, dass wir ihnen dankbar waren, mit ihnen lernen zu dürfen.

Eine Tanzveranstaltung wurde organisiert. Musiker machten tolle Live-Musik, besonders die Frauen legten los und holten uns dazu. Bewegend (nicht nur in einer Hinsicht)! Danach hatten wir Stationen für ein Kinderfest an der Bibliothek geplant. Und wir hatten den halben Tag Kuchen und Waffeln für die Kinder gebacken. Bei dem Andrang von einigen Hundert Kindern konnten wir dann aber nur ein Spiel („Wir geh'n auf Löwenjagd“ auf französisch natürlich, was einen ordentlichen Lerneffekt für kleinere Kinder hatte) durchführen und dann die Foto-Show auf großer Leinwand an der Bibliothek zeigen. Das Kuchenverteilen war dann ein Kraftakt, um jedem etwas zukommen zu lassen.

Ein weiteres kleines Projekt war unser Fliesenprojekt. Herr Drache, Lehrer an unserer Schule, hatte einen Metallrahmen gefertigt, mit dem man Fliesen mit Farbmuster herstellen kann. Ein Schweißer in Balanka entwickelte den Griff weiter, aber unsere Versuche waren mangelhaft. Wir haben den Rahmen wieder mitgebracht. Vielleicht gibt es bei uns Schüler, die daran herumtüteln und es schaffen.

Um den Bogen zu schließen: Es gab viele kleine Dinge, die wir tun konnten.

Aber es hat uns weh getan, dass wir nicht helfen konnten, einige große Probleme zu lösen. Für uns die Nummer 1: Das Müll-Problem. In Kokos Garten stehen noch die Karren, mit denen Müll wenigstens aus dem Dorf gebracht werden sollte, um ihn dort zu deponieren. Das hätte vorausgesetzt, dass die Menschen im Dorf alle etwas für die Müllentsorgung bezahlen. Das wurde von den Dorfbewohnern aber einfach nicht als wichtig betrachtet. So funktionierte es eben nicht. Nun wird immer noch Müll (inklusive Plaste!) an allen Ecken des Dorfes verbrannt oder einfach hingeworfen. Und auch wir mussten den Wahnsinn des Verbrennens mitmachen.

Ein anderes Problem: Die medizinische Versorgung ist zu bezahlen. Manche Kinder laufen mit großen offenen Wunden herum. Ihre Familien können aber deren Versorgung nicht bezahlen. Wir konnten einem Kind helfen, einem zweiten auch noch, mussten dann aber begreifen, dass wir nicht allen helfen konnten.

Unsere Hoffnung für die Zukunft: Die Lehrer erzählten uns, dass Familienplanung, Gesundheit, das Müllproblem und vieles andere Gegenstand des Unterrichts ist. Gute Bildung kann zukünftige Generationen hervorbringen, die Probleme erkennen und sie dann lösen.

Wir möchten uns dafür bedanken, dass wir diese tolle und auch krasse Erfahrung machen durften. Koko: Mantema!!!

An die Stiftung „Nord-Süd-Brücken“: Danke! Wir waren eine kleine lebende Nord-Süd-Brücke.

An unseren Förderverein: Danke für die Unterstützung!

An Herrn Drache: Danke für den Rahmen!

An alle, die mit dort waren: Es war nicht immer leicht, aber irgendwie haben wir es hingekriegt und oft war es auch einfach lustig.

Birgit und Lars Herold, Fr.-W.-von-Steuben-Gesamtschule
Potsdam, 04.11.2018